

(Aus dem Physiologischen Institut der Universität Concepcion [Chile].)

Über eine Mißbildung am Urogenitalsystem des männlichen Meerschweinchens.

Vom
Alexander Lipschütz.

Mit 1 Textabbildung.

(Eingegangen am 29. Juli 1929.)

Gelegentlich einer Sektion von kastrierten männlichen Meerschweinchen, die zu einer Versuchsreihe meines estnischen Mitarbeiters Dr. E. Kirnman gehörten, habe ich vor einigen Jahren in Dorpat eine Mißbildung kennen gelernt, die für den Pathologen vielleicht beachtenswert ist.

Wie aus der beifolgenden Abbildung (vgl. Abb. 1) hervorgeht, mündete auf der einen Seite das Vas deferens nicht, wie normalerweise, in die Harnröhre, sondern in die Samenblase. Auf der gegenüberliegenden Seite waren die Verhältnisse normal.



Abb. 1. Samenblasen eines kastrierten Meerschweinchens; von hinten gesehen. Rechts in der Abbildung normale Lage des Vas deferens über der reduzierten Prostata. Links Einmündung des Vas deferens in die Samenblase. Natürliche Größe.

Beim Meerschweinchen ist bekanntlich der Inhalt der Samenblasen frei von Spermatozoen. Auch der Pfropf, der sich in der Scheide wenige Sekunden nach der Kohabitation bildet, weil das Samenblasensekret unter dem Einflusse von Prostatasekret gerinnt, enthält keine Spermatozoen. Im vorliegenden Fall dagegen hätten Hodensekret und Samenblasensekret sich mischen müssen.

Die Mißbildung führt uns in schöner Weise die entwicklungsgeschichtlichen Beziehungen vor, die zwischen Vas deferens und Samenblasen bestehen und die unter normalen Verhältnissen nicht offen zutage liegen. Man hat die Samenblasen des Meerschweinchens irrtümlicherweise sogar als Hörner des Uterus masculinus angesprochen. Aus der Tatsache, daß sie im Steinachschen Hyperfeminierungsversuch sich unter dem Einfluß der Eierstöcke nicht zu einem weiblichen Uterus entwickeln, ist

sogar der falsche Schluß gezogen worden, daß eine Umstimmung von Geschlechtsmerkmalen beim Säugetier durch Überpflanzung von Geschlechtsdrüsen nicht möglich sei. Auf dieser Verwechslung bauend, ist man in der Folge so weit gegangen, die mangelnde Beeinflussung der Samenblasen durch Ovarialhormone als Beweis gegen die Theorie der Geschlechtsspezifität der Sexualhormone anzuführen. In Wahrheit handelt es sich um Ausstülpungen des Uterenganges und nicht um ein dem Uterus oder den Müllerschen Gängen entsprechendes Gebilde. Die Erwartung mancher Forscher, ein Anhangsgebilde des Uterenganges beim männlichen Meerschweinchen durch Hormone des verpflanzten Eierstockes positiv beeinflußt zu sehen, war nicht begründet. In meiner Arbeit über die geschlechtsspezifischen Wirkungen der Sexualhormone habe ich vor 3 Jahren auf die hier vorgekommenen Irrtümer hingewiesen¹.

¹ A. Lipschütz, Arch. Frauenkde u. Konstit.forschg **13**, 449 (1927).